

Granato, Mona 2005: Junge Frauen und Männer mit Migrationshintergrund: Ausbildung adé.
In: INBAS (Hrsg.): Werkstattbericht 2005. Frankfurt, Berlin (im Erscheinen).

Mona Granato

Junge Frauen und Männer mit Migrationshintergrund: Ausbildung adé ?

Risiken und Instabilitäten am Übergang Schule - Ausbildung sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Dabei erweist sich der Übergang an der ersten Schwelle zunehmend als „Nadelöhr“. Dies trifft SchulabgängerInnen mit ungünstigen schulischen Voraussetzungen, solche aus Regionen mit schwierigen Arbeitsmarktbedingungen aber auch SchulabgängerInnen mit einem Migrationshintergrund stärker.

Der folgende Beitrag analysiert daher neben den Zugangsmöglichkeiten junger Frauen und Männer mit Migrationshintergrund zu einer beruflichen Ausbildung, die Entwicklung ihrer Ausbildungssituation im vergangenen Jahrzehnt (Abschnitt 2 und 3), die Folgen hiervon (Abschnitt 4) und diskutiert anschließend die Ergebnisse (Abschnitt 5).

1. Junge Menschen mit Migrationshintergrund: who is who?

Amtliche Statistiken wie z.B. die Berufsbildungsstatistik berücksichtigen nicht den Migrationshintergrund¹, sondern lediglich die Staatszugehörigkeit. Das bedeutet: Personen mit deutschem Pass und Migrationshintergrund werden nicht als Migranten berücksichtigt. Dies gilt vor allem für Aussiedler und solche Personen mit Migrationshintergrund, die eingebürgert sind. Die amtliche Statistik erfasst somit nur einen Teil der Einwohner mit Migrationshintergrund. Tatsächlich haben schätzungsweise rund ein Drittel der Jugendlichen in Deutschland einen Migrationshintergrund doch nur rund 12% eine ausländische Staatsangehörigkeit.

Bei Analysen zur Bildungs- und Lebenslage junger Menschen mit Migrationshintergrund wird daher meistens auf die Teilgruppe „ausländische“ Jugendliche zurückgegriffen. Lediglich mittels empirischer Untersuchungen ist es in Deutschland zur Zeit möglich, das Merkmal „Migrationshintergrund“ repräsentativ zu erheben – ein Weg, der in der Bildungs- und Jugendforschung erst seit wenigen Jahren nach und nach beschritten wird, so beispielsweise in aktuellen Erhebungen des Bundesinstituts für Berufsbildung, wie der BA-BIBB-Bewerberbefragung 2004 (vgl. Abschnitt 2; Ulrich 2005, 2005a).

Die Aussagen in diesem Beitrag beziehen sich, soweit sie auf Angaben der amtlichen Statistik beruhen, auf Jugendliche ausländischer Nationalität. Dort, wo Ergebnisse von Untersuchungen des BIBB dargestellt werden, beziehen sich die Aussagen auf Befragte mit Migrationshintergrund.

¹¹ Die Begriffe „junge MigrantInnen“ „Jugendliche mit Migrationshintergrund“ „junge Frauen/ Männer mit Migrationshintergrund bzw. „Jugendliche aus Migrantenfamilien“, „junge Frauen/ Männer aus Migrantenfamilien“ werden im folgenden Beitrag synonym verwendet.

2. Kein Mangel an Ausbildungsplätzen?

Junge Frauen wie Männer mit Migrationshintergrund sind aufgrund ihrer schulischen Abschlüsse sowie des vergleichsweise geringen Zugangs zum schulischen Teil des Ausbildungssystems, der zu einem Abschluss führt bzw. zu einer Hochschule verstärkt auf eine betriebliche Ausbildung im dualen System angewiesen. Hier konkurrieren sie jedoch mit BewerberInnen mit deutschem Familienhintergrund, die zum Teil über eine bessere schulische Vorbildung verfügen. Diese Konkurrenz bedeutet für sie eine erhebliche zusätzliche Chancenminderung.

2004 meldeten sich 149.000 Jugendliche mit Migrationshintergrund bei den Arbeitsagenturen als Lehrstellenbewerber. Nach den Ergebnissen der repräsentativen BA/BIBB-Untersuchung zu Lehrstellenbewerbern 2004² haben 20% aller bei der Bundesagentur gemeldeten Lehrstellenbewerber einen Migrationshintergrund: 7% haben eine ausländische Staatsbürgerschaft, 10% sind Aussiedler, 3% haben einen anderen Migrationshintergrund.³

Die schwierige Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt trifft insbesondere sie: so beginnen 2004 zwar 40% der deutschen Bewerber, aber nur 29% derjenigen mit Migrationshintergrund eine betriebliche Lehre. Das bedeutet: deutlich weniger als die Hälfte der Bewerber ohne Migrationshintergrund und weniger als ein Drittel der Bewerberinnen bzw. männlichen Bewerber mit Migrationshintergrund mündet trotz Engagement in eine duale Berufsausbildung ein.

Trotz intensiver bildungspolitischer Bemühungen, allen Schulabgängern wenn schon keinen Ausbildungsplatz zumindest eine mehr oder minder sinnvolle Alternative anzubieten, steigt 2004 die Zahl der unvermittelten Bewerber auf 44.600 – der Anteil derjenigen mit Migrationshintergrund ist überproportional hoch (Ulrich 2005). Während 21% aller bei der Bundesagentur gemeldeten Bewerberinnen einen Migrationshintergrund haben, sind sie bei den Bewerberinnen, die in eine Ausbildung einmünden mit 17% unterproportional vertreten. Noch deutlicher ist der Unterschied bei den jungen Männern (20% zu 13%).

BewerberInnen, die keinen Ausbildungsplatz finden, verbleiben in einer beruflichen Grundbildung, in einem Praktikum, in Arbeit oder einem Job, sie gehen weiter zur Schule, beginnen ein Studium oder sind arbeitslos (Eberhard u.a. 2005). Zunehmend typisch, nicht nur für die Übergangsprozesse junger Menschen mit Migrationshintergrund, ist die Einmündung in Bildungsgänge, die lediglich eine berufliche Grundbildung vermitteln (Ulrich 2005; Eberhard u.a. 2005). Jeder vierte Bewerber mit Migrationshintergrund mündet in Bildungsgängen des „Chancenverbesserungssystems“, d.h. in beruflicher oder schulischer Grundbildung bzw. in ein Praktikum.⁴ Im Vergleich zu Lehrstellensuchen ohne Migrationshintergrund sind sie hier überproportional vertreten (26% zu 22%).

Dabei münden sie zwar auch in solche Bildungsgänge ein, die es ihnen ermöglichen, ihre schulischen Voraussetzungen – sei es fachlich, sei es formal oder beides – zu verbessern. Doch der wiederholte Besuch von Grundbildungsgängen trägt eher zur Verfestigung des

² Es handelt sich in dieser Befragung ausschließlich um Jugendliche, die bei der Berufsberatung als Ausbildungsstellenbewerber gemeldet waren. Diese Befragung wurde im November/ Dezember 2004 vom Bundesinstitut für Berufsbildung und der Bundesagentur für Arbeit bundesweit schriftlich-postalisch bei Lehrstellenbewerbern durchgeführt. Vgl. ausführlich Eberhard u.a. 2005

³ Im folgenden Abschnitt werden unter Lehrstellenbewerber mit Migrationshintergrund Jugendliche mit ausländischer Staatsangehörigkeit sowie Aussiedler (d.h. auch Jugendliche mit deutscher Staatsbürgerschaft, die in der ehemaligen Sowjetunion bzw. in Polen oder Rumänien aufgewachsen sind) sowie andere Lehrstellenbewerber mit Migrationshintergrund (wie eingebürgerte Lehrstellenbewerber) zusammengefasst. Unter Lehrstellenbewerbern ohne Migrationshintergrund sind diejenigen zusammengefasst, die die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, in Deutschland geboren sind und Deutsch als Muttersprache haben.

⁴ hierzu gehören: schulisches BVJ, BGJ, berufsvorbereitende AA-Lehrgänge, sonstige berufliche Schulen, allgemeinbildende Schule SeK I und Sek II sowie Praktika

Übergangstatus bei, ohne dadurch die Aussicht auf eine abschlussbezogene berufliche Qualifizierung deutlich zu erhöhen. So haben junge Frauen wie Männer mit Migrationshintergrund häufiger als diejenigen ohne Migrationshintergrund bereits mehrere Grundbildungslehrgänge besucht und abgeschlossen (Eberhard u.a. 2006).

Darüber hinaus zeigt sich die schwierige Situation an der Statuspassage Schule – Ausbildung auch daran, dass knapp jeder vierte bzw. knapp jede fünfte Lehrstellenbewerber(in) mit Migrationshintergrund 2004 nicht in eine Grundbildung einmündet, sondern arbeitslos ist oder jobbt – häufiger als junge Frauen bzw. Männer ohne Migrationshintergrund auf Lehrstellensuche (15%).

Aufgrund der schwierigen Lage auf dem Ausbildungsmarkt in den letzten Jahren ist auch Zahl und Anteil der SchulabgängerInnen, die sich wiederholt auf eine Ausbildungsstelle bewerben erheblich angestiegen (Eberhard u.a.2005). Bewerber mit Migrationshintergrund sind bei den sog. ‚Altbewerbern‘ deutlich überrepräsentiert: 40% der Bewerber ohne Migrationshintergrund haben sich bereits im Jahr oder in den Jahren zuvor beworben, 50% sind es bei den Befragten mit Migrationshintergrund. D.h. rund die Hälfte der jungen Frauen bzw. Männer mit Migrationshintergrund (w 48% m 51%) hat desillusionierende und entmutigende Erfahrungen auf der Suche nach einer Lehrstelle gemacht.

3. Die berufliche Qualifizierung junger Frauen und Männer ausländischer Nationalität im dualen System

72.100 Auszubildende haben in Deutschland einen ausländischen Pass (2004). Das bedeutet, dass sich 25% aller ausländischen Jugendlichen in einer dualen Ausbildung befinden. Dagegen liegt die Ausbildungsbeteiligungsquote deutscher Jugendlicher bei 59% - mehr als doppelt so hoch (Bundesgebiet).⁵

Während sich die schulische Vorqualifikationen der Jugendlichen im vergangenen Jahrzehnt langsam, jedoch stetig dahingehend verbessert haben, dass weniger SchulabgängerInnen ausländischer Nationalität die Schule ohne einen Abschluss verlassen⁶, und immer mehr einen weiterführenden Schulabschluss erreichen ist es bei der Ausbildungsquote umgekehrt: Seit Mitte der 90er Jahre sinkt sie kontinuierlich. Liegt die Ausbildungsbeteiligungsquote - also der Anteil der ausländischen Auszubildenden an allen ausländischen Jugendlichen der Wohnbevölkerung – schon 1994 mit 34% außerordentlich niedrig, so sinkt sie bis 2004 auf 25% und damit um 26% (vgl. Uhly/ Granato 2006).

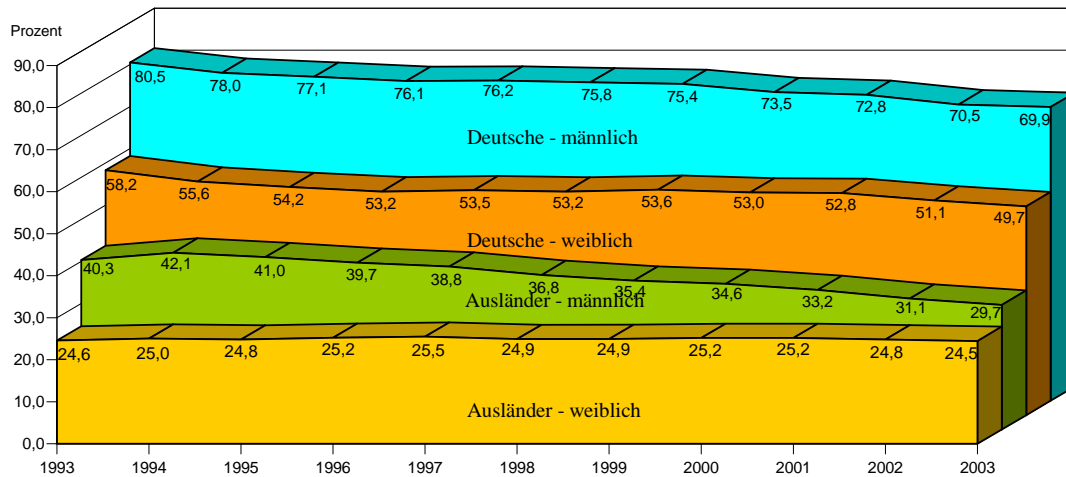
Interessant ist hier die Frage, wie sich demografischer Wandel und – bei Jugendlichen ausländischer Nationalität - die seit Anfang bzw. Mitte der 90er Jahre zunehmende Einbürgerung auf die Entwicklung der Wohnbevölkerung auswirkt. So ist zwischen 1993 und 2004 die deutsche Wohnbevölkerung im Alter von 18 bis unter 21 Jahren, die zur Berechnung der Ausbildungsquote als Vergleichsgruppe herangezogen wird, um 18% gestiegen, die Zahl der deutschen Auszubildenden hingegen um knapp 1% gesunken. Ganz anders gestaltet sich die Entwicklung bei der ausländischen Wohnbevölkerung: hier ist in diesem Zeitraum – nur zum Teil aufgrund von Einbürgerungen – ein Rückgang von 26% zu verzeichnen. Allerdings sinkt im Vergleichszeitraum die Zahl der ausländischen Auszubildenden mit 43% überproportional, (vgl. Uhly/ Granato 2006). D.h. durch die sinkende Zahl der ausländischen Wohnbevölkerung dieser Altersgruppe lässt sich die rückläufige Ausbildungsquote letztlich

⁵ Angaben aus der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes sowie eigene Berechnungen BIBB; zur Berechnung der Ausbildungsquote vgl. auch Berufsbildungsbericht 2005

⁶ Ohne einen Schulabschluss bleiben 2002 13% der Schulabgängerinnen und 18% der männlichen Schulabgänger ausländischer Nationalität – häufiger als deutsche Schulabgänger (w 5% m 8%). Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11: Reihe 1 Allgemeinbildende Schulen; Reihe 2 Berufsbildende Schulen. Eigene Berechnungen des BIBB. Vgl. auch Granato 2004

nicht erklären. Dies hängt damit zusammen, dass die Ausbildungs(beteiligungs)quote Jahr für Jahr sowohl die Zahl der Auszubildenden als auch die Wohnbevölkerung berücksichtigt.

Übersicht 1: Ausbildungsquote von jungen Frauen und Männern nach Staatsangehörigkeit, Deutschland



Quelle: StaBA Berufsbildungsstatistik u. Bevölkerungsfortschreibung;
eigene Berechnungen des BIBB; BBB 2005

Trotz besserer Schulabschlüsse im Vergleich zur männlichen Vergleichsgruppe (Granato 2004) sind 2003 nur 25% der jungen Frauen mit ausländischem Pass in einer Ausbildung im dualen System – noch seltener als männliche Jugendliche ausländischer Nationalität (30%) und wesentlich seltener als junge deutsche Frauen (50%; vgl. Übersicht 1).

Während junge Männer ausländischer Nationalität Mitte der 90er mit 39% noch eine etwas bessere Teilhabe an einer dualen Ausbildung realisieren konnten, sinkt ihre Ausbildungsquote bis 2003 auf 30% um neun Prozentpunkte. Hingegen liegt die Ausbildungsquote junger Frauen mit ausländischem Pass in diesen 10 Jahren nahezu unverändert auf einem sehr niedrigen Niveau bei 25% (vgl. Übersicht 1).

2003 werden 33.700 junge Frauen ausländischer Nationalität im dualen System ausgebildet – das sind 7% aller weiblichen Auszubildenden. 1995 lag ihr Anteil an allen weiblichen Auszubildenden noch um 2 Prozentpunkte höher – bei 9%.⁷ Der Anteil junger ausländischer Frauen in Ausbildung an allen weiblichen Auszubildenden geht in diesem Zeitraum in Industrie und Handel von 7% auf 5% zurück. Noch deutlicher ist der Rückgang im Handwerk von 13% auf 8%. Einzig bei den Freien Berufen geht der Anteil nur sehr geringfügig von 10% auf 9% zurück. Selbst im öffentlichen Dienst, der traditionell bereits einen geringen Anteil ausländischer Auszubildender aufnimmt, sinkt ihr Anteil noch einmal auf 3% (vgl. Übersicht 2).

Noch auffälliger ist der Rückwärtstrend betrachtet man die weiblichen Auszubildenden insgesamt im Vergleich zu denjenigen mit ausländischem Pass. So ist die Zahl weiblicher

⁷ In der folgenden Darstellung bleiben Effekte der Entwicklung der Wohnbevölkerung unberücksichtigt

Auszubildender zwischen 1995 und 2003 um knapp 5% gestiegen, im gleichen Zeitraum ist die Zahl weiblicher Auszubildender ausländischer Nationalität um knapp 20% gesunken. D.h. junge Frauen ausländischer Nationalität konnten von der wachsenden Zahl weiblicher Auszubildender nicht nur nicht profitieren, sondern bei ihnen setzte sogar ein erheblicher Schrumpfungsprozess ein. Dies zeigt sich insbesondere in Industrie und Handel, dem Ausbildungsbereich, in dem die Hälfte aller Frauen im dualen System ausgebildet wird: hier wächst die Zahl weiblicher Auszubildender um 15%, die junger ausländischer Frauen in Ausbildung sinkt hingegen um 11% (vgl. Übersicht 2).

Im Handwerk gibt es im Vergleich zu 1995 2003 zwar 1% weniger weibliche Auszubildende – hingegen aber 39% weniger weibliche Auszubildende ausländischer Nationalität. In den Freien Berufen beträgt der Rückgang bei allen weiblichen Auszubildenden 6% bei denjenigen ausländischer Nationalität liegt er mit 11% fast doppelt so hoch. Im öffentlichen Dienst sind die Differenzen noch stärker: bei allen weiblichen Auszubildenden geht die Zahl der Auszubildenden um 6%, bei Ausländerinnen um 37% zurück.

Auch die Teilhabe junger Männer ausländischer Nationalität verändert sich in diesem Zeitraum erheblich. Ihr Anteil an allen männlichen Auszubildenden geht zwischen 1995 und 2005 von 11% auf 6% zurück. Ähnlich ist ihr Rückgang im Handwerk. Rückgänge sind auch im öffentlichen Dienst, insbesondere aber in Industrie und Handel zu verzeichnen, wo sich ihr Anteil von 10% aller Auszubildenden auf 6% reduziert, d.h. fast halbiert (vgl. Übersicht 2).

Diese Dramatik spiegelt sich auch in der Entwicklung der Auszubildendenzahlen wider. Im Handwerk, dem Ausbildungsbereich in dem 2003 knapp jeder dritte männliche Lehrling seine Ausbildung erhält, sinkt die Zahl aller männlichen Auszubildenden im Vergleichszeitraum zwar um 16% die der Auszubildenden ausländischer Nationalität jedoch um 52%, d.h. sie halbiert sich. In Industrie und Handel steigt die Zahl aller männlichen Auszubildenden zwischen 1995 und 2003 um 22%, die der männlichen Auszubildenden ausländischer Nationalität sinkt hingegen um über 33%, d.h. um ein Drittel.

Die Gesamtbilanz: während männliche Auszubildende insgesamt in diesem Zeitraum einen leichten Zuwachs verzeichnen (+1%) – sinkt die Zahl männlicher Auszubildender ausländischer Nationalität hingegen um 44%. Den zum Teil dramatischen Verlusten ihrer Ausbildungschancen in allen Ausbildungsbereichen stehen keinerlei Kompensationsmöglichkeiten gegenüber.

Die Zahl aller weiblicher Auszubildenden steigt um 5% an. Die sinkenden Auszubildendenzahlen in den Freien Berufen und den leichten Rückgang im Handwerk werden durch Zuwächse in Industrie und Handel mehr als kompensiert. Ganz anders die Entwicklung bei jungen Frauen ausländischer Nationalität: auch sie verlieren – wie die männliche Vergleichsgruppe und anders als weibliche Auszubildende insgesamt – in allen Ausbildungsbereichen an Auszubildenden. Wenngleich dieser Rückgang nicht so dramatisch ausfällt wie bei der männlichen Vergleichsgruppe, gibt es 2003 im Vergleich zu 1995 rund 20% weniger junge Frauen ausländischer Nationalität in einer dualen Ausbildung.

Übersicht 2: Anteil ausländischer Auszubildender in ausgewählten Ausbildungsbereichen
2003 und 1995 im Bundesgebiet West

	2003		1995		Veränderungen 1995- 2003	
	Ausländische Auszubildende	Ausländeranteil in %	Ausländische Auszubildende	Ausländeranteil in %	Alle Azubis in %	Ausländer in %
Alle Ausbildungsberufe	76.000	6	116.600	10	+ 3	- 35
- weiblich	33.700	7	41.600	9	+ 5	- 19
- männlich	42.300	6	74.800	11	+ 1	- 44
Industrie und Handel	35.100	6	47.100	9	+ 19	- 25
- weiblich	14.000	5	15.700	7	+ 15	- 11
- männlich	21.200	6	31.400	10	+ 22	- 33
Handwerk	27.500	7	53.700	12	- 13	- 49
- weiblich	7.100	8	11.600	13	- 1	- 39
- männlich	20.300	7	42.100	12	- 16	- 52
Freie Berufe*	11.700	9	12.500	9	- 7	-11
- weiblich	11.400	9	12.900	10	- 6	- 11
Öffentlicher Dienst	880	3	1.600	4	- 19	- 46
- weiblich	620	3	9.80	4	- 6	- 37
- männlich	260	2	650	4	- 37	- 60

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11 Reihe 3, Datenblätter BIBB, Berechnungen des BIBB
Da in den Freien Berufen 95,7% der Auszubildenden Frauen sind, werden neben den Gesamtzahlen nur weibliche Auszubildende ausgewiesen

Der extreme Rückgang der Auszubildendenzahlen gerade bei männlichen Auszubildenden ausländischer Nationalität ist überwiegend zurückzuführen auf die Halbierung der Zahl von Auszubildenden ausländischer Nationalität⁸ in den gewerblichen Berufen: so sinkt hier die Zahl ausländischer Auszubildender zwischen 1995 und 2003 von 66.000 auf 32.000 – ein Rückgang um 53%. Die Rückgänge finden sich stark über proportional bei Auszubildenden mit ausländischem Pass, bei allen Auszubildenden ist lediglich ein Rückgang um 5% zu verzeichnen.

Zwar liegen die Verluste an Ausbildungsmöglichkeiten für junge Männer ausländischer Nationalität in diesem Zeitraum doppelt so hoch wie bei jungen Frauen – dennoch ist ihre Ausbildungsquote 2003 mit 30% noch höher als die junger Frauen ausländischer Nationalität mit 25%. Während junge Frauen bereits seit einem Jahrzehnt und mehr eine niedrige Ausbildungsquote haben, hatten junge Männer (s.o.) noch Mitte der 90er Jahre deutlich bessere Möglichkeiten, die sich jedoch in den vergangenen Jahren dramatisch reduziert haben. Zugespielt formuliert: Junge Frauen ausländischer Nationalität sind schon lange

⁸ Auf der Grundlage der Berufsbildungsstatistik kann nicht zwischen weiblichen und männlichen Auszubildenden ausländischer Nationalität differenziert werden. Da in den gewerblichen Berufen jedoch zu 90% junge Männer ausgebildet werden trifft dieser Einbruch vor allem männliche Auszubildende ausländischer Nationalität.

Verliererinnen beim Zugang zu einer beruflichen Ausbildung, junge Männer ausländischer Nationalität erst seit kürzerem.

4. Junge Menschen mit ausländischem Pass bzw. mit Migrationshintergrund ohne Berufsabschluss

Die seit Jahren bestehenden Barrieren auf dem Ausbildungsmarkt für Jugendliche mit ausländischem Pass bzw. aus Migrantenfamilien haben zur Folge, dass sie sehr oft keinen Berufsabschluss haben.

2003 haben in Deutschland 1,36 Millionen junge Erwachsene zwischen 20 und 29 Jahren keinen Berufsabschluss.⁹ Das entspricht 15 % dieser Altersgruppe. Davon haben 492.000 einen ausländischen Pass. Das sind 36,2% der jungen Erwachsenen ohne Berufsabschluss in Deutschland. Doch nur 15% aller jungen Erwachsenen dieser Altersgruppe in Deutschland haben einen ausländischen Pass. D.h. junge Menschen mit ausländischem Pass sind in der Gruppe der Ungelernten mehr als doppelt so oft vertreten im Vergleich zu ihrem Anteil an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung.

Junge Erwachsene ausländischer Nationalität bleiben wesentlich häufiger als junge Deutsche ohne Berufsabschluss: das gilt für 37% der jungen Erwachsenen ausländischer Nationalität im Alter von 20 - 30 Jahren - bei den gleichaltrigen Deutschen sind es „nur“ 11%. D.h. junge Erwachsene mit ausländischem Pass sind rund dreieinhalb mal so oft von Ausbildungslosigkeit betroffen wie die Vergleichsgruppe mit deutschem Pass.

Noch ungünstiger stellt sich die Situation für späteingereiste bzw. nachziehende junge Erwachsene dar; sie bleiben noch häufiger ohne anerkannten Berufsabschluss (Troltsch 2003). Dies bedeutet, dass rund 36% der jungen Erwachsenen mit ausländischem Pass keine Aussichten auf eine tragfähige berufliche Integration erhalten. Deswegen ist eine „zweite Chance“ durch eine berufliche Nachqualifizierung in einem anerkannten Beruf für junge Frauen wie Männer mit Migrationshintergrund unabdingbar notwendig (vgl. Abschnitt 5, Granato/ Gutschow 2004)..

5. Diskussion der Ergebnisse

Mangelnde schulische Bildungsvoraussetzungen junger Menschen mit Migrationshintergrund werden seit Jahren argumentativ ins Feld geführt, wenn es darum geht, ihre geringe Teilhabe an einer dualen Ausbildung zu erklären. Ungeachtet des durch die PISA-Studien belegten höheren Risikos von Schülern mit Migrationshintergrund zu denjenigen mit schwacher Lesekompetenz zu gehören, zeigen eine Reihe von Untersuchungen – wie auch die PISA-Studien selbst -, dass die Bildungschancen in Deutschland in erster Linie sozial und nicht nach ethnischen Gesichtspunkten unterschiedlich verteilt sind (vgl. z.B. Beiträge in Auernheimer 2003).

Wie wenig tauglich die schulischen Bildungsvoraussetzungen als (alleiniger) Erklärungsansatz für die geringeren Partizipationschancen von Schulabgängern mit Migrationshintergrund an einer beruflichen Bildung sind zeigen u.a. auch folgende Befunde der BA/BIBB-Bewerber-Erhebung 2004: Die Erfolgsaussichten von Lehrstellenbewerbern und –bewerberinnen mit Migrationshintergrund liegen selbst mit den gleichen

⁹ Anteil der jungen Erwachsenen ohne anerkannten Berufsabschluss in der Altersgruppe der 20 bis 29 Jahren in Deutschland. Zur Gruppe der jungen Erwachsenen ohne Berufsabschluss zählen keine Grund- und Zivildienstleistende, keine Personen in beruflicher Ausbildung, Fortbildung oder Umschulung und keine Schüler an allgemeinbildenden Schulen oder Studenten an Hochschulen. Hinzugerechnet werden Jugendliche mit Anlernausbildung bzw. Praktikum. Vgl. Berufsbildungsbericht 2005; Troltsch 2003

Schulabschlüssen weit unter denen deutscher Jugendlicher. So finden Bewerber¹⁰ aus Migrantenfamilien mit Hauptschulabschluss mit 25% deutlich seltener als einheimische Schulabgänger mit Hauptschulabschluss mit 29% einen Ausbildungsplatz (vgl. Ulrich 2005a). Diese Unterschiede verschwinden nicht mit zunehmendem Bildungsabschluss – im Gegenteil: sie sind bei Absolventen mit einem mittleren Abschluss noch stärker ausgeprägt: während von den Realschulabsolventen aus Migrantenfamilien nur 34% einen Ausbildungsplatz finden, sind es bei der deutschen Vergleichsgruppe 47%. Fazit: Mit besserer schulischer Vorbildung steigen die Aussichten von Bewerbern ohne Migrationshintergrund stärker an als die Aussichten von Bewerbern mit Migrationshintergrund.

Auch andere in öffentlichen Debatten immer wieder vorgebrachte Argumente zur Erklärung der ungünstigen Ausbildungslage junger Menschen mit Migrationshintergrund – wie z.B. mangelndes Interesse und Engagement - werden durch wissenschaftliche Untersuchungen beständig widerlegt.¹¹ Die BA-BIBB-Bewerberbefragung weist gleichfalls hohes Engagement und Flexibilität junger Menschen mit Migrationshintergrund bei der Suche nach einer Lehrstelle nach. Dies zeigt sich insbesondere in ihrem Durchhaltevermögen, ihrem starken Interesse trotz einem überproportionalen Anteil an Altbewerbern wie an ihren Bewerbungsstrategien (Eberhard u.a. 2005, 2006, Granato/Soja 2005, Ulrich 2005, 2005a). Die Gründe für ihre geringen Ausbildungschancen sind auch nicht in restriktiven persönlichen oder familiären Einstellungen gegenüber einer beruflichen Zukunftsplanung zu finden – wie einschlägige Studien seit Jahren belegen (vgl. z.B. Schittenhelm 2005).

Weitere Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2004 weisen zudem deutlich darauf hin, dass die Arbeitsmarktbedingungen am Wohnort und die schulischen Voraussetzungen - wie die Abschlussnote in Mathematik bzw. die Höhe des Schulabschlusses - Faktoren sind, die auf die Aussichten von Lehrstellenbewerbern einen signifikanten Einfluss haben (Ulrich 2005). Berücksichtigt man dazu den Migrationshintergrund als zusätzliche intervenierende Variable, so behalten die genannten Faktoren ihre Bedeutung – nur liegen die Aussichten von Bewerbern mit Migrationshintergrund in schwierigen Arbeitsmarktregionen bzw. mit einem Hauptschulabschluss aber auch mit einem weiterführenden Abschluss immer deutlich unter den Zugangsmöglichkeiten der Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund (vgl. Ulrich 2005a). D.h. der Migrationshintergrund ist bereits für sich allein genommen ein Faktor, der den geringen Zugang von Bewerbern mit Migrationshintergrund beim Zugang zu einer dualen Ausbildung erklärt.

Um Chancengleichheit herzustellen, ist daher stärker als bisher die Vergabe von Ausbildungsplätzen zu berücksichtigen. Noch immer gibt es offensichtlich eine Reihe von Betrieben und Verwaltungen, die – selbst bei gleicher Eingangsqualifikation – Bewerbern ohne Migrationshintergrund den Vorzug geben. Desinteresse und Vorbehalte von Betrieben und Verwaltungen spielen hier eine nicht zu vernachlässigende Rolle. Auch betriebliche Rekrutierungsstrategien – wie Auswahlverfahren und -kriterien – gilt es in diesem Zusammenhang näher in Augenschein zu nehmen.

All diese Resultate weisen deutlich darauf hin, dass für Schulabgänger aus Migrantenfamilien neben dem Migrationshintergrund auch andere Mechanismen der Ausgrenzung aus beruflicher Ausbildung wirksam sind. Hierbei sind insbesondere zu nennen:

- Mangelnde Förderansätze in der Schule

¹⁰ In diese wie die folgende Auswertung sind nur Bewerber einbezogen, die in den letzten 15 Monaten auf Lehrstellensuche waren, vgl. Ulrich 2005a

¹¹ Zu den beruflichen Plänen, Interesse und Engagement von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an der ersten Schwelle vgl. z.B. Berufsbildungsbericht 2005; Granato/Soja 2005; Eberhard 2005, 2006; Reißig u.a. 2004; Schittenhelm 2005. Zu den schulischen Bildungsvoraussetzungen sowie zu den Ursachen für den mangelnden Schulerfolg von Migrantenkindern Beiträge in Auernheimer 2003; Hummrich 2004

- Ausbildungsplatzmangel
- Rekrutierungsstrategien und Vorbehalte von Betrieben und Verwaltungen
- Unterbewertung interkultureller (Basis-)kompetenzen
- Informationsdefizite von Betrieben,

(vgl. ausführlich Granato 2003).

6. Ausblick

Eine grundlegende Verbesserung der Ausbildungslage ist im Augenblick nicht in Sicht. Doch weiterhin ist es erklärte bildungspolitische Zielsetzung der Sozialpartner, allen Jugendlichen in Deutschland eine voll qualifizierende Berufsausbildung zu ermöglichen - wenngleich auch weiterhin z.T. unterschiedliche Auffassungen darüber bestehen, wie dieses Ziel erreicht werden soll. Zwar bietet die Neuformulierung des Berufsbildungsgesetzes hier neue Gestaltungsmöglichkeiten, doch auch deren konsequente Umsetzung wird bei weitem nicht genügen, die Ausbildungsmisere von jungen Frauen und Männern mit Migrationshintergrund zu lösen.

Hierfür ist eine breit angelegte und konzeptionell abgestimmte Qualifizierungsoffensive für junge Menschen mit Migrationshintergrund dringend erforderlich. Dabei gilt es die Heterogenität der Lebenslagen und ihre je unterschiedlichen Lernvoraussetzungen adäquat zu berücksichtigen. In allen Gruppen gibt es einen je unterschiedlich hohen Anteil von jungen Erwachsenen, denen aus unterschiedlichen Gründen ein Ausbildungsabschluss fehlt und die trotzdem an einer qualifizierten Erwerbsarbeit interessiert sind (vgl. ausführlich Granato 2003). Diesem Problem könnte mit unterstützenden Maßnahmen vor Beginn und während einer Ausbildung sowie mit einer konsequenten Nachqualifizierung bei den verschiedenen Migrantengruppen begegnet werden. Zielgruppenspezifische und differenzierte Maßnahmen müssen daher insbesondere in folgenden Bereichen vorgesehen bzw. umgesetzt werden:

- (1) Verbesserung der Chancen beim Übergang Schule - Beruf
- (2) Verbesserung des Zugangs zu einer betrieblichen Ausbildung
- (3) Sicherung des Ausbildungserfolgs in der Berufsausbildung durch Unterstützung im Ausbildungsverlauf
- (4) Berufliche Nachqualifizierung
- (5) Interkulturelle Öffnung der beruflichen Bildung.
- (6) Deutliche Verbesserung der Chancen der beruflichen Eingliederung und beruflichen Weiterbildung.

(vgl. ausführlich Granato 2004; Granato/Gutschow 2004).

Der hohe Anteil junger Erwachsener mit Migrationshintergrund ohne abgeschlossene Berufsausbildung ist eine bildungspolitische Katastrophe. Ohne eine solche abgestimmte und umfassende Qualifizierungsoffensive, die auch gerade die berufliche Nachqualifizierung umfasst - bleiben weiterhin rund 36% der jungen Menschen ausländischer Nationalität sowie ein hoher Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund auf Dauer ohne eine anerkannte Berufsausbildung und damit ohne Chance auf eine nachhaltige berufliche Integration. Angesichts des zu erwartenden demografischen Wandels, dem steigenden Qualifikationsbedarfs der Wirtschaft und dem zu erwartenden Fachkräftebedarf kann es sich eine alternde Gesellschaft wie die unsere nicht leisten, das Potenzial junger Menschen mit Migrationshintergrund ungenutzt zu lassen. Um so zentraler ist es, Kräfte zu bündeln und weitere Ressourcen zu aktivieren, um Chancengleichheit und gleichberechtigte Partizipation von (jungen) Menschen mit Migrationshintergrund in Ausbildung und Beruf konsequent zu realisieren.

Literatur

- Auernheimer, George (Hrsg.) 2003: Schieflagen im Bildungssystem. Die Benachteiligung der Migrantenkinder. Opladen
- Bundesministerium für Bildung und Forschung 2005: Berufsbildungsbericht. Bonn.
- Eberhard, Verena; Krewerth, Andreas; Ulrich, Joachim Gerd 2005: „Man muss geradezu perfekt sein, um eine Ausbildungsstelle zu bekommen. Die Situation auf dem Lehrstellenmarkt aus Sicht der Lehrstellenbewerber. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Heft 3
- Eberhard, Verena; Krewerth, Andreas; Ulrich, Joachim Gerd; Graf, Cornelia; Wörrlein, Eva (Hrsg.) 2006: Mangelware Lehrstelle. Zur aktuellen Lage der Ausbildungsplatzbewerber in Deutschland. Bielefeld, (in Vorbereitung).
- Granato, Mona 2004: Feminisierung der Migration - Chancengleichheit für (junge) Frauen mit Migrationshintergrund in Ausbildung und Beruf. Kurzexpertise für den Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration. In: [www. bibb.de/de/4925.htm](http://www.bibb.de/de/4925.htm)
- Granato, Mona 2003: Jugendliche mit Migrationshintergrund in der beruflichen Bildung. In: WSI Mitteilungen Heft 8
- Granato, Mona; Gutschow, Katrin 2004: Eine zweite Chance: Abschlussbezogene Nachqualifizierung für junge Erwachsene mit Migrationshintergrund. In: informationen für die Vermittlungs- und Beratungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit (ibv) Nr. 15 (auch unter: www.bibb.de/de/4925.htm)
- Granato, Mona; Soja, Eva 2005: Qualifizierung junger Menschen mit Migrationshintergrund - integraler Bestandteil im Bildungsbereich?. In: Wirtschaft und Berufserziehung Nr 5
- Hummrich, Merle 2004: Bildungserfolg trotz Schule: Über pädagogische Erfahrungen junger Migrantinnen. In: Liegle, Ludwig; Treptow, Rainer (Hrsg.): Welten der Bildung in der Pädagogik der frühen Kindheit und in der Sozialpädagogik. Freiburg
- Schittenhelm, Karin 2005: Statuspassagen. Junge Migrantinnen und Einheimische zwischen Schule und Berufsausbildung, Wiesbaden
- Settmeyer, Anke 2004: Interkulturelle Kompetenz von jungen Fachkräften mit Migrationshintergrund: Erfassung und beruflicher Nutzen. In BIBB-forschung Heft 2 (auch unter www. bibb.de/de/4925.htm)
- Troltsch, Klaus 2003: Bildungsbeteiligung und -chancen von ausländischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Integration durch Qualifikation. Chancengleichheit für Migrantinnen und Migranten in der beruflichen Bildung. Ergebnisse, Veröffentlichungen und Materialien aus dem BIBB. Bonn (auch unter www. bibb.de/de/4925.htm)
- Uhly, Alexandra; Granato, Mona 2006: Junge Menschen ausländischer Nationalität in der dualen Ausbildung – Analysen auf der Grundlage der Berufsbildungsstatistik. (Arbeitstitel, in Vorbereitung).
- Ulrich, Joachim Gerd 2005: Wenn Lehrstellen Mangelware sind: Wer hat noch Chancen?. In BIBB forschung. Informationsdienst des Bundesinstituts für Berufsbildung. Heft 2.
- Ulrich, Joachim Gerd 2005a: Ausbildungschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Ergebnisse aus der BIBB-Berufsbildungsforschung. In INBAS (Hrsg.): Werkstattberichte. Frankfurt a.M. (im Erscheinen).